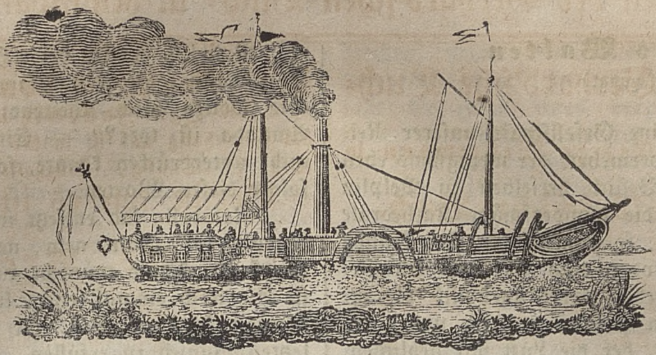
№ 65.

Sonnabend, am 30. Mai 1846.



Von dieser der Unterhaltung und den Interessen des Volkslebens gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von $22\frac{1}{2}$ **Sgr. pro Quartal aller Orten franco** liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Zum 30. Mai.

Zu dem Fest der heil'gen Pfingsten
　Allen Herzen Freud' und Frieden,
Allen sei der Liebe Segen
　In des Geistes Gruß beschieden!

Aber Gruß und Heil vor Allen
　Sei dem Jubilar gebracht!
Seiner sei am Jubelfeste
　Auch von uns in Lieb' gedacht.

Treulich hat ein halb Jahrhundert
　Er bewährt des Bürgers Tugend
Und zum Lohn im hohen Alter
　Schmückt den Greis des Herzens Jugend.

Wo zum armen Erdenleben
　Sich so schön der Himmel neigt,
Bleiben klein die reichsten Gaben,
　Und das Lied des Lobes schweigt.

Freut Euch denn am seltnen Feste,
　Und des schönsten Weines Perle
Sei im Hoch aus vollem Herzen
　Ihm geweiht, dem edlen **Skerle!**

Schicksals Walten.

(Fortsetzung.)

So war denn die kleine Gesellschaft unserer Reisenden durch einen Mann vermehrt, der wenigstens eben so viel Antheil an dem Besuch derselben zu Pelplin hatte, als der Wunsch: die wunderschöne Kathedrale und überhaupt den ganzen, so anmuthigen Ort kennen zu lernen. Schweigend, oder doch nur das im Gespräch berührend, wozu eben der Augenblick Veranlassung bot, gingen sie am Schloß vorüber und durch den blumenreichen Garten, der die Luft mit lieblichen, balsamischen Düften erfüllte. Als sie weiterhin in die schattigeren Parthieen und an den klaren, mit blühenden Gesträuchen umgebenen Teich kamen und hier dem Auge jedes etwaigen Beobachters entzogen waren, gingen Rosabellas Gatte und Schwiegervater voraus und die junge Frau folgte mit Rudolph langsam nach.

Hier nun richtete Rudolph einen so flehentlich fragenden Blick, voll so ängstlicher Erwartung auf Rosabella, daß sie in diesem Augenblick ihr eigenes Glück hätte hingeben mögen, wäre sie dadurch befähigt worden, dem Unglücklichen eine Botschaft des Glückes bringen zu können. Aber das verhängnißvolle und so deutungsreiche Wörtchen „Glück" war lange schon aus dem Buch von Rudolphs Schicksal gestrichen, und das Höchste, was Rosabella für ihn hatte, war ein Gruß des Friedens.

„Lieber Herr H.....," hob sie mit weicher Theilnahme an, „ich habe Ihnen noch eine Frage zu beantworten; warum ich Sie zu sehen wünschte? nun, weil ich Ihnen Mittheilungen machen möchte, die Sie und ein mir sehr theures Wesen nahe angehen. Nicht wahr, Sie waren lange ohne Nachricht von der Freundin Ihrer Seele? O, halten Sie mich nicht für unbescheiden, wenn ich so ohne Weiteres diesen zarten Punkt berühre; Amanda selbst hat mich dazu berechtigt."

„Amanda? so haben Sie Amanda gesehen? und wo ist sie?"

„Vor vier Wochen kehrte Herr Aicard mit seiner Tochter in seine Vaterstadt zurück; seitdem sah ich Amanda täglich; wir wohnen uns gegenüber."

„Und wie geht es ihr? hat sie den Schmerz überwunden, meine arme Amanda, oder — o mein Gott!"

Seine Stimme bebte, er konnte nicht vollenden.

„Amanda ist eine fromme Christin, sie trägt mit Ergebung und hofft, bald den Frieden zu finden."

Rudolph sah mit einem jähen Blick des Schreckens in Rosabellas Antlitz; sie hielt diesen angstvollen, prüfenden Blick nicht aus und senkte die Augen, während eine Thräne tiefsten Mitgefühls unter den gesenkten Lidern hervorquoll.

„Ich verstehe Sie," sagte Rudolph nach einer Pause tonlos: „Sie meinen den Frieden Jenseit."

Rosabella schwieg.

Rudolph drückte beide Hände auf das fast brechende Herz, dann sagte er mühsam gefaßt: „Ich danke Ihnen, Sie wollen mich schonend vorbereiten; nicht wahr, Amanda ist todt?" — Ein Schmerzenslaut, den er nicht unterdrücken konnte, so sehr er auch darnach rang, folgte diesen Worten.

Rosabella sah entsetzt in das todtenähnliche Antlitz Rudolphs: „Gott, nein, nein, sie ist nicht todt! aber sie ist krank und wünscht zu sterben; doch zuvor möchte sie Sie noch einmal sehen, lieber H....! In Amandas Namen bitte ich Sie, ihr diesen heißen und vielleicht letzten Wunsch zu erfüllen. Auch das Mutterherz sehnt sich nach Ihnen; Ihre Mutter ist Amandas treue Pflegerin, seit acht Tagen zog sie in Herrn Aicards Haus, um Amanda keinen Augenblick verlassen zu dürfen, und Herr Aicard erkennt diese Fürsorge dankbar an, da er ihr jetzt keine selbstsüchtigen Motive mehr unterlegen kann, wozu er früher so geneigt gewesen sein soll. Geben Sie mir, ich bitte, für Amanda und für Ihre Mutter den Trost mit, nach welchem Beide sich so sehnen; lassen Sie meine Sendung keine vergebliche gewesen sein."

„Es war viel Güte von Ihnen, sich dieser Sendung zu unterziehen; ich danke Ihnen dafür, gnädigste Frau, und bitte nur noch um Beantwortung einer Frage: wie lange kann Amanda voraussichtlich noch leben?"

„Nach menschlicher Berechnung und nach ärztlichem Ausspruch vielleicht nur noch acht Tage, vielleicht auch noch Jahre, wenn sie die nahe Krisis glücklich übersteht."

„O Gott, mein Gott!" Nach einer Pause fuhr Rudolph fort: „Morgen kann ich noch nicht kommen, aber Uebermorgen um diese Stunde will ich Abschied von der Geliebten nehmen für dies Leben und meine arme Mutter nach langer Trennung wiedersehen. Sie entschuldigen mich wohl gütigst bei den Herren."

Er grüßte Rosabella und entfernte sich schnell, um in dieser aufgeregten Gemüthsstimmung eine Begegnung mit Rosabellas Gatten und Schwiegervater, die eben den Gang herab kamen, zu vermeiden.

Bald darauf verließ die kleine Familie das anmuthige Pelplin mit sehr bewegten Gefühlen.

Früh am nächsten Morgen ertheilte in der Kathedrale zu Pelplin der Bischof von Culm Rudolph H.... feierlich die Weihe eines katholischen Priesters, und Rudolphs Schicksal für dies Leben war mit dieser ernsten Feier unwiderruflich festgestellt.

Er selbst war so tief davon ergriffen, daß er bei seinem Austritt aus der Kirche an einem heftigen Fieber erkrankte. Vielleicht war es auch noch die Nachwirkung eines langen Schmerzes, der durch die Eindrücke des vorigen Tages zu heftig aufgeregt, nachtheilig auf seinen körperlichen Zustand einwirkte, und so, im

Verein mit dem Ergreifenden der Weihe, die Krankheit zum Ausbruch brachte.

In Folge davon konnte nun Rudolph H.... von der erbetenen und erhaltenen Erlaubniß zu einer Besuchsreise nach dem Wohnort seiner Mutter keinen Gebrauch machen; aber die Vereitelung eines so lieben Wunsches kostete ihm keinen Kampf, denn er lag während der ersten fünf Tage ohne Bewußtsein, sobald dies aber wieder in ihm erwachte, so erfüllte auch der Gedanke an die vielleicht sterbende Amanda seine ganze Seele, uud es war ihm fürchterlich, zu denken: sie müsse sterben, ohne ihren letzten Wunsch erfüllt zu sehen. Er fragte angstvoll, wie lange er ohne Besinnung gelegen? und als er hörte, nur fünf Tage, und darnach berechnen konnte, er könne noch vor dem achten Tage an dem Ort seiner Sehnsucht eintreffen, bat er seine Wärter um eilige Anordnungen zur Reise, die er noch desselben Abends antreten wollte.

Man hielt dies für eine Fieberphantasie, da der Zustand des Kranken die Reise unmöglich machte, gab ihm jedoch beruhigende Versprechungen und dachte nicht daran, sie zu erfüllen.

(Schluß folgt.)

Miscellen.

Aus Navarra wird folgendes schreckliche Ereigniß gemeldet, das sich in einem der Thäler dieser Provinz nahe der französischen Grenze zugetragen: Vor Kurzem trat ein Individuum, als Weib verkleidet, in ein abgelegenes Haus und bat um Aufnahme. In diesem Hause befanden sich drei Personen: ein Mann mit seinem Weibe und Kinde. Die Leute bemerkten jedoch bald die Verkleidung der Person und geriethen in Furcht über das etwaige Vorhaben derselben. — Der Mann, der die Nacht mit einem so gefährlichen Gaste im Hause nicht herankommen lassen will, begiebt sich durch eine Hinterthüre zu seinen nächsten Nachbaren, um ihre Hülfe in Anspruch zu nehmen. Die Frau jedoch kann ihre Furcht nicht verbergen. Um den Fremden, der sich stets an sie drängt, zu vermeiden, tritt sie plötzlich in eine Kammer und schließt die Thüre hinter sich zu. Der Verkleidete will ihr folgen, da er jedoch die Thüre verschlossen findet, ruft er aus: „Ich weiß, Ihr habt Getreide verkauft, gebt mir das Geld, oder ich tödte Euer Kind." Unglücklicherweise war dieses arme Wesen draußen geblieben. Die Frau, welche an die Ausführung dieser schrecklichen Drohung nicht glaubte, wie auch für sich selbst zitternd und auf die nahe Zurückkunft ihres Mannes hoffend, kann sich nicht entschließen zu öffnen, hört aber bald darauf das herzzerreißende Geschrei ihres Kindes, welches der Unmensch erwürgt. Nach diesem Verbrechen sucht der Mörder die Thür einzustoßen, was ihm jedoch nicht gelingt; darauf versucht er durch die schwache Mauer durchzubrechen, macht mit leichter Mühe ein Loch und will hindurchkriechen. In dieser außerordentlichen Gefahr faßt die Frau einen verzweifelten Entschluß. Sie nimmt eine Sichel, die sich im Gemach befindet, faßt den Kopf des durchkriechenden Mörders bei den Haaren und sägt auf diese Weise mit aller ihr zu Gebote stehenden Kraft, bis sie das Haupt vom Rumpfe getrennt hat. — Man denke sich das Entsetzen des zurückkehrenden Gatten beim Anblick seines ermordeten Kindes, daneben einen blutigen enthaupteten Leichnam, und sein Weib in Ohnmacht, zu dessen Füßen der abgetrennte Kopf liegt.

Man berichtet aus Berlin: Folgende Thatsache, deren Wahrheit verbürgt wird, mag einen Beweis dafür liefern, daß auf den Höhen der Geburtsaristokratie sich zuweilen noch eine größere Theilnahme für das Loos der arbeitenden Klassen zeigt, als unter den liberalen Repräsentanten des Geldbesitzes; sie sei zugleich ein Ehrenkranz auf das Grab eines jüngst Verstorbenen. Der Erbgraf von Stolberg-Wernigerode zu Wernigerode verwaltete das Forst- und Bergdepartement; es wurde ihm von einem Finanzbeamten der Vorschlag gemacht, bei den Leuten, die im Walde mit Karrendiensten beschäftigt sind, eine Ersparung eintreten zu lassen, weil sie besonders gut bezahlt würden. Der Erbgraf wollte die Sache selbst untersuchen und begab sich mit dem Beamten an Ort und Stelle. Im Walde kamen ihnen zwei Kärrner entgegen, der Graf hieß sie ausspannen und spannte sich in den einen Karren, der Beamte mußte den andern übernehmen. Der Graf, von ziemlicher Körperstärke, brachte die Ladung etwas fort. Der Beamte stockte. Jetzt fragte der Graf die Arbeiter: weßhalb denn so übermäßig von ihnen aufgeladen würde? Die Kärrner erklärten, daß sie sonst nicht genug für ihren Lebensunterhalt verdienten. In Folge dessen machte der Graf ihnen nicht nur nicht, wie ihm angerathen worden, einen Abzug, sondern eine Zulage, schärfte ihnen aber zugleich ein, in Zukunft weniger schwer zu laden.

Neben dem abgeschmacktesten Kunst-Enthusiasmus treiben die Wiener Kunst-„Enthusiasten" auch eine schmähliche Deutschverderberei. So schreibt einer von ihnen: „Direktor Pokorny hat der Gesangslionne der Jetztzeit 100,000 Frcs. angetragen" ꝛc. Gesangslionne und Jetztzeit — was für abscheuliche und sprachwidrige Zusammensetzungen!

Die Kölner Zeitung schreibt aus Nürnberg: Bier ist ein Stück Seele des Baiern, und ich wollte wohl darauf wetten, daß der Baier, nämlich der eingefleischte, tausend Ideen um ein Maaß Bier gäbe.

Reise um die Welt.

, Fräulein Löwe ist in Königsberg zuerst mit großem und entschiedenen Beifalle als Agathe im Freischütz aufgetreten. Sie wurde nach jeder ihrer Nummern einstimmig und rauschend applaudirt, auch am Schlusse gerufen. Es freut uns von den Königsbergern, daß sie dieser talentvollen Sängerin solche Aufmunterung zu Theil werden lassen, und von Fräulein Löwe, daß sie unser Urtheil auch in der Ferne bestätigt. Mag sie in ihrem ernsten und redlichen Streben nie müde werden, dann darf sie versichert sein, daß das Danziger Dampfboot sich auf seiner Weltreise oft nach ihr umsehen und ihren hiesigen Freunden Erfreuliches zu melden haben wird.

, In Berlin wird eins der originellsten Industrie-Projekte mit dem 1. Juni ins Leben treten: das Institut eines „Pfeifen-Abonnements." Jeder Abonnent erhält jeden Tag eine oder mehre Pfeifen, gereinigt und mit Varinas gestopft, daß man sie nur anzuzünden braucht. Für eine Pfeife täglich ist der Abonnementspreis 15 Sgr. bis neun Pfeifen täglich, monatlich 3 Rthlr. Es werden neue anständige Pfeifen geliefert, und man kann die seinigen zeichnen, damit man immer dieselben erhält. Der Unternehmer will hiedurch die Pfeife wieder in ihre alten heiligen Familienrechte einführen, und die usurpirte Macht der Cigarre brechen. — In Paris ist es schon gar nicht mehr anständig, Cigarren zu rauchen. Alles geht mit der Pfeife.

, In Riga ist kürzlich, während der Abwesenheit des Direktors in Leipzig, die Theaterkasse erbrochen und daraus die namhafte Summe von 1000 Rubel Silber gestohlen worden. Der arme Direktor Ringelhardt wird sehr bedauert, aber der Dieb ist noch nicht ermittelt worden.

, Im Königreich Neapel wurde am 8. Mai der seit drei Jahren bestehende Festtag: „die Erscheinung des Erzengels Michael," besonders aber in Caserta und Maddaloni gefeiert. Der König wurde durch die warnende Erscheinung des Erzengels vor einer Gefahr veranlaßt, den Papst um die Erlaubniß zur Stiftung dieses Festtages zu bitten.

, Der berühmte Wallfahrtsort Maria Pletrowitsch in Steiermark nahe bei Cilli wurde am 7. Mai durch eine Feuersbrunst zerstört. Die schöne im J. 850 vom Salzburger Erzbischof Luipram geweihte Kirche wurde durch die angestrengten Bemühungen der Bewohner der Nachbarorte gerettet.

, Die Dorfzeitung meldet: „In München werden die Bierbrauer fortwährend von Musketen und Kanonen beschützt, und Tag und Nacht ziehen die Krieger mit scharfen Waffen durch die Straßen der Stadt."

, Ein polnischer Flüchtling ist in Berlin durch einen Bäckerjungen, bei dem er sich unvorsichtiger Weise nach polnischen Studenten erkundigte, falsch beschieden und an die Polizei verrathen worden. Wir haben schon neulich gesagt, was wir von der polnischen Sache halten, aber dieser Bäckerjunge müßte nach unserm Dafürhalten mit Stockprügeln aus dem Lande gejagt werden.

, Vor Kurzem theilten die „Grenzboten" in einer Pariser Correspondenz folgende Scene mit: „Eine Dame aus der Umgebung der Herzogin von Orleans erzählte, Ludwig Philipp habe sich, als er nach dem Attentate in die Tuilerien kam, sogleich in die Gemächer der Herzogin begeben. Diese küßte ihm weinend die Hände. Der König, welcher sie zu beruhigen suchte, sagte ihr tröstend, auf ihr Lutherthum anspielend, in deutscher Sprache: „„Eine feste Burg ist unser Gott!"" Spricht dieser einzige Zug nicht mehr und lauter, als man es in einem ganzen Druckbogen thun könnte?!"

, Einem ultramontanen Correspondenten des „Westphälischen Merkurs" aus Breslau, der sich gegen die Deutschkatholiken ausgelassen hatte, weist die „Schlesische Zeitung" nicht weniger als vier und siebenzig Unwahrheiten nach. Allerdings viel für einen einzigen Artikel und für einen frommen, glaubenseifrigen Briefsteller.

, In Monreale bei Palermo wurden kürzlich die beiden Grabkisten Wilhelm's des Guten und Wilhelm's des Bösen, welche Behufs einer Restauration des Grabgewölbes herausgenommen waren, geöffnet und dann mit allen kirchlichen Feierlichkeiten wieder beigesetzt. Alle welche sie gesehen, erklärten, daß der Leichnam Wilhelm's des Bösen vortrefflich erhalten, daß man den röthlichen Bart im besten Zustande gefunden.

, Auf Befehl des Sultans werden von jetzt ab alle Sklavinnen, welche auf dem Sklavenmarkt ihr Leben enden, nach der medicinischen Schule zu Galata Serai gebracht, wodurch diesem Institute eine reiche Quelle weiblicher Kadaver geöffnet ist — eine für das medicinische Publikum gewiß interessante Nachricht.

, Die ausgezeichnete Kunstreitergesellschaft der Herren Cuzent und Lejars wird eine Reise nach Petersburg machen und auf derselben auch Danzig berühren. Wir beeilen uns, dieses wichtige Ereigniß zur öffentlichen Kenntnißnahme zu bringen.

, Ein Beispiel von entsetzlicher Gefühllosigkeit gab neulich eine sehr reiche Wittwe in Saarlouis, welche mindestens 400,000 Thaler besitzt, indem sie die ganze Habe eines Schullehrers einer Forderung halber verkaufen ließ. Der Erlös betrug zwei Thaler.

, Ende Juni wird von den Interessenten der Donau-Handelsgesellschaft ein Schiff von Leer in Ostfriesland direkt nach Gallacz gesandt werden; wer sich kaufmännisch bei dieser Expedition zu betheiligen wünscht, hat sich baldigst in Berlin zu melden.

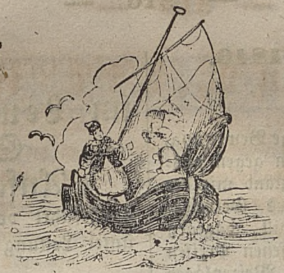
, In Rußland ist jetzt gestempeltes Briefpapier eingeführt worden. Wir bedauern, keinen Gebrauch davon machen zu können.

, Zwei Kinder sind in Berlin in einem Zimmer erstickt gefunden. Man fand die Gardinen und verschiedene Meubles verbrannt, und es ist wahrscheinlich, daß sie mit Streichzündhölzchen gespielt und diese sich entzündet haben.

, Bertha Stich, welche kürzlich in Hamburg einen Arzt heirathete, ist gestorben.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.



№ 65. **Am 30. Mai 1846.**

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes ist fast in allen Orten der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Kajütenfracht.

— Der seit einiger Zeit in unserer Stadt erwachte Gemeinsinn fährt fort, sich auf eine erfreuliche Weise in verschiedenen Beziehungen zu äußern. So erfreut sich die sogenannte von dem hiesigen Gewerbeverein errichtete Gewerbebörse einer wachsenden Theilnahme, und wir sind überzeugt, daß sich von ihr aus in immer weiteren Kreisen ein frisches Leben über die Handel- und Gewerbswelt verbreiten und namentlich auf eine zweckdienliche Weise das Wohl der arbeitenden Klassen gefördert werden wird. In der am vergangenen Donnerstage stattgehabten Sitzung zeigte zuerst der stellvertretende Vorsitzende, Herr Clebsch, an, daß der Vorstand des Gewerbevereins für die beabsichtigten Gesellen-Versammlungen die unteren Räume des Vereinshauses zur Disposition stellen wolle. Da diese Gesellenversammlungen keinen besondern Verein bilden, sondern vom Gewerbeverein als ein Zweig seiner Thätigkeit betrachtet werden sollen, so beschäftigten sich die Anwesenden mit dem Entwurf zu den Bestimmungen, die künftig in Betreff dieser Versammlungen maßgebend sein werden. Man kam überein, daß es dem Zweck, die wissenschaftliche und sittliche Hebung des Gesellenstandes zu fördern, am angemessensten sei, wenn Vorträge mit Gesang und geselliger Unterhaltung abwechselten. Näheres behalten wir uns vor. Später erstatteten einige Mitglieder einen erfreulichen Bericht über den Erfolg, welche die bisher angestellten Versuche, die Arbeiter zur Sparsamkeit zu halten, gehabt hatten. Die hiesigen Verhältnisse machen einen Central-Spar-Verein nicht wünschenswerth und deshalb sollen die Arbeiter, die einen bestimmten Brodherrn haben, bei diesem ihren Sparpfennig niederlegen, die andern aber an die Vorsteher der Districts-Commissionen gewiesen werden. Auch über den Fortgang dieser Angelegenheit, bei der sich namentlich bei einzelnen Betheiligten ein lebendiger Bürgersinn kund gab, werden wir von Zeit zu Zeit berichten. Gegen Ende der Versammlung verlas noch ein Mitglied die Namen der im Herbst ausscheidenden Stadtverordneten und machte in einfachen, aber kräftigen Worten auf die Bedeutung dieser Wahlen aufmerksam, die er auf das dringendste der Aufmerksamkeit und der lebendigen Theilnahme seiner Mitbürger empfahl. — Gewiß wird sich die Theilnahme an diesen Versammlungen, in denen man mit dem redlichen Willen, am Fortschritte zu arbeiten, Thatkraft und Besonnenheit verbunden sieht, noch sehr erhöhen. Für Donnerstag über acht Tage ist eine Besprechung über das hiesige Elementarschulwesen angesagt. Es wurde bei dieser Gelegenheit erwähnt, daß nach dem Bericht eines Lehrers, dem 120 Freischüler zugewiesen sind, nur 24 die Schule besuchten. —

— Am vergangenen Mittwoch wurde dem Herrn Criminal-Rath Skerle von der Loge Eugenia zur Feier seines 50jährigen Amts-Jubiläums ein festliches Mal gegeben. Die Feier selbst findet heute statt und wird bei der überaus großen Liebe in allen Ständen, deren sich der Jubilar erfreut, eine sehr glänzende werden. —

Briefkasten.

An G. S.....r Wer etwas verbürgen will, muß uns doch wenigstens seinen Namen nennen.

D. R.

In № 62, der Schaluppe zum Dampfboot wird unter Kajütenfracht von —9— erzählt: ein in Langefuhr ansäßiger Bürger, der gleichzeitig Mitglied des Sicherheits-Vereins ist, habe es unter seiner Würde gehalten, auf die Aufforderung des Polizei-Beamten Herrn Wolff Hand an einen arretirten Vagabonden zu legen. — Jener in Langefuhr ansäßige Bürger bin ich, und habe hierüber Folgendes zu bemerken: Zuvörderst war jener Arrestant kein Vagabonde, sondern ein in Neuschottland dienender angetrunkener Knecht. Herr Wolff forderte mich auf, ihm Beistand zu leisten, was ich, weil jener Mensch blutend auf dem Steinpflaster lag, aus Menschenpflicht that, indem ich denselben wieder aufrichtete; — hierauf aber verlangte Herr Wolff von mir: ich solle den Menschen zum Arrest führen, und dies zu thun habe ich mich geweigert, weil es mir nicht bekannt ist, daß einem Polizei-Sergeanten das Recht zusteht, einem Bürger ohne Weiteres die Beihilfe zum Transportiren eines auf keine Weise widerspenstigen Menschen zu befehlen. — Uebrigens habe ich Herrn Wolff meinen 20 Jahr alten, sehr kräftigen Lehrburschen zur Hilfe angeboten, was derselbe aber ablehnte, weil er es unter seiner Würde hielt, mit jenem zusammen den Arrestanten zu führen.

Langfuhr, den 28. Mai 1846.

J. Piwowski, Kunst- und Handelsgärtner.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Friedrich Gerhard.

Marktbericht vom 25. bis 29. Mai 1846.

Unser Getreide=Markt bekommt eine rückgängige Bewegung, da wir hier schon seit längerer Zeit mit den Preisen gegen auswärtige Märkte zu hoch standen und da in England mit der Regulirung der Kornbill kein Ende abzusehen, das Getreide=Geschäft dort deshalb nicht in Schwung kommen will, dagegen die holländischen und belgischen Märkte zu angemessenen Preisen Abnahme versprechen, so haben sich Eigner von Weizenläger entschlossen, mit ihren Forderungen herabzustimmen, und zu billigeren Preisen loszuschlagen, worauf manches Geschäft zu Stande gekommen; besonders sind vom Speicher mehrere Parthieen gemacht worden, wovon 155 L. Weizen 125 — 34pf. zu Preisen von 420—470 fl. bekannt geworden. Aus dem Wasser sind in dieser Woche zum Verkauf ausgestellt: $163\frac{1}{6}$ L. Weizen, $139\frac{2}{3}$ L. Roggen, $3\frac{1}{2}$ L. Erbsen; davon verkauft zu folgenden Preisen: Weizen $2\frac{1}{6}$ L. 127—28pf. a fl. $477\frac{1}{2}$, 6 L. 130pf. a fl. 460, 12 L. 130pf. a fl. $452\frac{1}{2}$, 10 L. 128—29pf. a fl. 445, 13 L. 127pf. a fl. 440, $17\frac{1}{4}$ L. 132—33pf. a fl. 435, 28 L. 129—32pf. a fl. (?). Roggen $31\frac{1}{3}$L. 122 — 24pf. a fl. 330, 8 L. 121 — 22pf. a fl. $327\frac{1}{2}$, $33\frac{2}{3}$ L. 120—22pf. a fl. (?). Erbsen $3\frac{1}{2}$ L. a fl. 294, 5 L. a fl. 290, 3 L. a fl. 265.

An der Bahn bleiben die Zufuhren sehr gering. Für Weizen wurde am Ende der Woche gezahlt 122—34pf. 55—80 sgr., Roggen 115—127pf. 52—58 sgr., Erbsen 36—46 sgr., Gerste 102—112pf. 33—38 sgr., Hafer 60—70pf. 25—28 sgr., pro Scheffel. Raps bis 60 sgr. auf Lieferung verschlossen, bei den so guten Aussichten auf eine ergiebige Erndte davon, wird jetzt nur 55 sgr. geboten. Spiritus $15\frac{1}{2}$ — 16 Rthlr. pr. 120 Quart 80 pCt. Tr.

Anträge zur Versicherung gegen Hagelschaden werden für die **Berliner Hagel-Assekuranz-Gesellschaft** angenommen: Hundegasse № 245, nahe der Post durch den Agenten Alfred Reinick.

Matinée musicale

im Leutholtz'schen Lokale morgen Sonntag, den 31. Mai. Anfang: 11½ Uhr Mittags,

ausgeführt von dem Musik=Chor des 4. Inf.=Regiments unter Leitung des Musikmeisters Voigt.

Seebad Zoppot.

Montag, d. 2., am 2ten Pfingst=Feiertage, Concert am Kursaal. Voigt, Musikmeister.

---

1) Ein **ganz neu erbautes** 3 Meilen von Danzig, an einer lebhaften Chaussee gelegenes, in bester Nahrung stehendes **Gasthaus** mit circa 2 Hufen Land incl. Wiesen;

2) Ein in der romantischsten Gegend (eine Meile) von Danzig an einer sehr lebhaften Straße gelegenes **Gartengrundstück**, in welchem seit mehr denn 20 Jahren die **Gastwirthschaft** mit bestem Erfolge betrieben worden, sollen verkauft werden und erhalten geehrte Reflectanten gefällige Auskunft **altstädtischen Graben № 1302** im „Hotel de Stolp."

In der **Gerhardschen Buchdruckerei** sind für einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen **Setzerlehrling** und für einen **kräftigen Druckerlehrling** Stellen offen.

Berlinische Feuer - Versicherungs - Anstalt.

Nachdem Herr Ernst Chr. Mix in Danzig die seither verwaltete Agentur der Berlinischen Feuer=Versicherungs=Anstalt niedergelegt hat, ist solche dem Herrn Alfred Reinick ebendaselbst übertragen worden.

Die unterzeichnete Direction erlaubt sich, das geehrte Publikum von dieser Veränderung zu benachrichtigen, mit dem Hinzufügen, daß Herr Alfred Reinick sowohl über die Bedingungen zum Beitritt Auskunft zu geben, als alle geschäftlich nothwendigen Erleichterungen zu gewähren in den Stand gesetzt ist.

Berlin, den 22. Mai 1846.

Die Direction der Berlinischen Feuer=Versicherungs=Anstalt.

Indem ich mich auf vorstehende Bekanntmachung beziehe, bemerke ich zugleich, daß die **Berlinische Feuer=Versicherungs=Anstalt** Versicherungen auf Gebäude, Mobilien, lebendes und todtes Inventarium, Getreide und Waaren aller Art, sowohl in Städten als auf dem Lande übernimmt und in dee Billigkeit ihrer Prämiensätze keiner andern soliden Anstalt nachsteht. — Versicherungs=Aufträge werden in meinem Comptoir: Hundegasse № 245, nahe der Post jederzeit angenommen und prompt besorgt.

Danzig, den 29. Mai 1846.

Alfred Reinick.

Im Begriff am hiesigen Orte ein en gros Leinenwaaren-Geschäft zu etabliren, sehe ich mich genöthigt, um Platz zu den neuen durchaus nothwendigen Arrangements zu gewinnen, meine noch vorräthigen Waaren en detail zu verkaufen. Ich offerire dieselben trotz ihrer ausgezeichneten Qualität dem Publikum zu auffallend billigen Preisen, die ich nur aus dem oben angeführten Grunde, und um schleunigst zu räumen, so niedrig stellen kann.

1 Drell-Gedeck (extra fein) mit 6 Servietten 1 Rthlr. 25 Sgr.
1 Drell-Gedeck mit 12 Servietten für $3\frac{5}{6}$ bis 5 Rthlr.
1 Damast-Gedeck mit 6 und 12 Servietten von $3\frac{1}{2}$ Rthlr. an.

Bielefelder und Gebirgsleinen, das Stück zu 60 Berliner Ellen für $9\frac{1}{2}$, 10, 11, 12, 13 bis 24 Rthlr., dieselbe eignet sich zu Hemden, Bezügen und Bettlacken und zeichnet sich besonders durch ihre schöne Bleiche und Haltbarkeit aus.

Handtücher und Tischtücher, sehr billig, einzelne **Tischservietten**, das halbe Dutzend für 1, $1\frac{1}{6}$ und $1\frac{1}{2}$ Rthlr., Taschentücher das halbe Dutzend für 10 und $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Das bisher mir geschenkte Vertrauen des Publikums und der reißend schnelle Absatz meiner Waaren, läßt mich schließlich die Bemerkung aussprechen, daß Jeder, der im Besitz dieser wahrhaft preiswürdigen Waaren kommen will, sich mit dem Einkaufe beeile, da sonst der Vorrath derselben zu schnell ausgehen dürfte. —

Die Preise stehen unbedingt fest.

L. Graff & Comp.

Langgasse № 410, Ecke der Matzkauschen Gasse.

Statt jeder besondern Meldung.

Gestern Nachmittag 5 Uhr wurde meine Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Königsberg i. Pr., den 28. Mai 1846.

J. D. Pfeiffer.

Mein Pfand-Leih-Comtoir

wird anstatt der bisherigen tägl. Geschäftsstunden von Morg. 8 bis Abd. 5 Uhr, während der Sommer-Monate von **Morgens 7, bis Abends 6 Uhr** geöffnet bleiben.

Meyer Pick, Frauengasse № 832.



Eine werdersche frischmilchende **Kuh**, v. 4. Kalb ist zu verkaufen. Näheres Brodbänkengasse № 709.

In Schahnasjan's Garten

werde ich am 1ten und 2ten Pfingst-Feiertage mit vollständigem Orchester unter meiner eigenen Leitung Concerte ausführen, da ich die Concerte auf Zinglers-Höhe aufgegeben habe.

Winter, Musikmeister im 5ten Inf.-Regiment.

Mein durch mehrere neue Sendungen reichhaltig assortirtes Lager französischer und deutscher **Tapeten, Bordüren,** Plafonds &c. empfehle ich zu den billigsten Preisen. — Von Tapeten in ältern Desseins habe ich eine grosse Quantität zurückgestellt, welche ich, um jeder Concurrenz zu begegnen, unter Fabrikpreisen verkaufe.

Ferd. Niese, Langgasse No. 525.

Schröders Garten und Salon in Jäschkenthal.

Montag, am 2ten Pfingst-Feiertage Concert mit starkbesetztem Orchester.

Voigt. Musikmeister im 4. Inf.-Regiment.

Gute rothe Klee- und Tyhmothiesaat

in beliebigen Quantitäten empfiehlt billigst

Ad. Gerlach, Frauengasse № 829.



Das Dampfschiff **Danzig** setzt seine seit dem 15. v. M. begonnenen Fahrten, zwischen hier, Pillau und Königsberg regelmässig jeden **Montag, Mittwoch** und **Freitag** von Neufahrwasser und jeden **Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend** von Königsberg aus fort, und ist für die Bequemlichkeit der resp. Passagiere an Bord in angemessener Weise gesorgt.

In Betreff der zu befördernden **Frachtgüter** hat Herr **Gustav Wernick, Fischmarkt und Petersiliengassen-Ecke No. 1475,** wohnhaft, es übernommen, den Transport von und nach Neufahrwasser dergestalt zu besorgen, dass sämmtliche hieher bestimmte Güter directe durch ihn an die hiesigen resp. Empfänger abgeliefert werden, es sei denn, dass von letzteren eine andere Disposition getroffen und solche der unterzeichneten Direction mitgetheilt worden.

Die von hier aus zu versendenden Frachtgüter können nach Wahl der resp. Absender entweder dem Herrn G. Wernick zur beliebigen Tageszeit zugestellt werden, um nach Neufahrwasser zu gelangen, oder werden auf Verlangen auch von demselben zur Weiterbeförderung abgeholt, wofür in dem letztern Falle eine billige Vergütigung ausser den nachstehend bemerkten Frachtsätzen zu gestatten ist.

Die **Transportkosten** von oder nach Neufahrwasser betragen:

für Collis	von	1	Centner	Gewicht	4	Sgr.
"	"	2	"	"	6	"
"	"	3	"	"	8	"
"	"	4	"	"	10	"
"	"	5	"	"	12	"
"	"	6	"	"	14	"
"	"	7	"	"	16	"
"	"	8	"	"	18	"
"	"	9	"	"	und darüber 2 Sgr. pro Centner.	

Die Fracht per Dampfschiff ist 10 Sgr pro Centner für leichte Güter, schwere im Verhältniss weniger.
Das Einziehen der Frachtgelder ist bei Ablieferung der Güter dem Herrn Wernick übertragen worden.
Die Abfahrt von Neufahrwasser wird vom 1. Mai Morgens um **acht Uhr** stattfinden.

Danzig, den 30. Mai 1846.

Die Direction des Dampfschiffs Danzig.

S. Baum. G. F. Focking. J. W. Klawitter.

Bekanntmachung

der Direction des Vereins für Journalieren-Verbindung zwischen Danzig und Zoppot.

Vom 1ten Pfingst-Feiertage, den 31. d. M., fahren unsere Journalieren täglich ab;

Aus Danzig um 2 u. 3 Uhr Nachmittags,
Aus Zoppot um $7\frac{1}{2}$ u. 8 Uhr Abends.

Das Billet-Verkaufs-Bureau und die Abfahrt ist in Danzig auf dem Langenmarkt,

Conditorei des Herrn Richter,

zu Zoppot im Bade-Billet-Verkaufs-Bureau.

Die nach Bedürfniss später mehr einzurichtenden Fahrten werden stets öffentlich bekannt gemacht werden, und aus den Verzeichnissen der Abfahrten, welche zu Danzig und Zoppot in den Billet-Verkaufs-Bureaux aushängen, zu ersehen sein.

Für Herren!

Die neuesten Cravatten, Shlipse, seidne **Shawls, Hals- und Taschentücher,** Chemisetts, Böffchen, Hosenträger, Necessairs zu billigen Preisen empfiehlt

R. A. Bergholdt,
Langenmarkt № 500, dem Herrn Josti gegenüber.

Auf die in meiner **Bonbon-Fabrik** mit der größten Sorgfalt und Sauberkeit angefertigten **Bonbons,** namentlich schleimlös. Brust, Citronen, Chocoladen, Himbeer, Rosen, Gerstenzucker, Malz und Mohrrüben 10 Sgr. pr. Pfd., Vanille, doppelt vanillirt, 12 Sgr. pr. Pfd., Kugel-Bonbons 14 Sgr. pr. Pfd. mache ich ergebenst aufmerksam.

A. Lindemann,
Breit- u. Zwirng.-Ecke № 1149.

Druck und Verlag der **Gerhard**'schen **Buchhandlung** in **Danzig.**